

Die Quereinsteigerinnen (Start: 17. August 2006)

Als augenfälliges Zeichen der 1995 vollzogenen Privatisierung des Fernmeldebereich der Deutschen Bundespost stellte die Deutsche Telekom neue Telefonhäuschen auf. Um sich von der Post abzusetzen waren diese Zellen nicht mehr im traditionellen und auffälligen Gelb gehalten, sondern gingen, in den Unternehmensfarben der Telekom magenta und grau gestrichen, im Straßenbild unter. Zur Jahrtausendwende stellte die Telekom mit der Telestation eine weitere Neuerung vor. Seitdem hat die Telestation, ein in einer Stele integriertes Telefon ohne Wind- und Wetterschutz, viele wartungsintensive Telefonzellen ersetzt. Die mit dem Handy begonnene Aufgabe der Privatheit beim Telefonieren, wurde so beim öffentlichen Fernsprecher fortgesetzt.

Für die Freundinnen Katja und Barbara ist das Verschwinden der gelben Telefonhäuschen ein Symbol für Unternehmensentscheidungen, bei denen der Shareholder-Value über das Wohl der Kunden und Mitarbeiter gestellt wird. Als Barbara den Chef der Telekom zum Flughafen bringen soll, nutzt sie die Gelegenheit ihn zu entführen.

Katja und Barbara sind „Die Quereinsteigerinnen“ im Film von Rainer Kneppergeres und Christian Mrasek, der diese Woche startet. Die Entführung läuft so unauffällig ab, das der fiktive Telekom-Chef Harald Winter von der Entwicklung völlig überrumpelt wird:

[O-Ton „das ist unprofessionell“]

Doch wohin soll Herr Winter gehen. Er ist in ein einsames Ferienhaus gebracht worden, sein Handy hat er dummerweise Barbara geliehen und die nächstgelegene Telestation ist kaputt. So harrt er erstmal der Dinge. Katja und Barbara formulieren inzwischen mit Stefan, den sie als Verstärkung geholt haben einen Erpresserbrief.

[O-Ton „Erpresserbrief“]

Der durch die Entführung gerechtfertigte Müßiggang und die nette Behandlung lassen bald die Sympathie des Entführten mit den Entführern wachsen – in der Psychologie spricht man vom „Stockholm-Syndrom“. Harald Winter beginnt langsam die unerwarteten Ferien von Beruf und Familie im 70er Jahre Ambiente des kleinen Ferienhauses zu genießen. Doch nach Eintreffen des Erpresserbriefes ist in der Welt außerhalb die Fahndungsmaschinerie angelaufen:

[O-Ton „Klaus Lembke im Supermarkt“]

Was man bisher nur von Kurzfilmen kannte, haben die Regisseure Rainer Kneppergeres und Christian Mrasek erfolgreich auf ihren ersten Langfilm übertragen. Ihr Film erzählt seine Geschichte auf spielerische unbeschwerte Art. Dabei spielt er auch mit den nostalgischen Gefühlen seiner Zuschauer. Die Einrichtung des Ferienhauses, die bunten Kleider und die Musik von Herb Alpert erinnern an die 60er und 70er Jahre. Aus heutiger Sicht erscheint uns das Leben in dieser Zeit, in der die Regisseure und Hauptdarstellerinnen ihre Kindheit verbrachten, unkomplizierter und sozial abgesichert. Ein bisschen erinnert „Die Quereinsteigerinnen“ an den Film „Die fetten Jahre sind vorbei“. Da er aber kleiner und intimer als dieser ist, gewinnt das Frauenduo – gespielt von Nina Proll und Claudia Basrawie - schneller die Sympathie des Publikums. Als Zuschauer fühlt man sich, als wäre man bei einem Wochenendaufenthalt mit Freunden dabei.

Zu sehen sind „Die Quereinsteigerinnen“ ab heute in Orfeos Erben. Vom 24. August bis 6. September läuft der Film dann im Mal Seh'n, wo am 26. August auch ein Regiegespräch angeboten wird.

© Stephan Kyrieleis für Xinelescope-Das Kinomagazin auf Radio X (www.xinelescope.de)